



Bleibende Erinnerungen. Reisfelder findet man auf Bali oft an landschaftlich spektakulären Lagen. Dass für deren Besichtigung vereinzelt Geld einkassiert wird, mutet skurril an. Foto Fotolia

Balis Reisfelder sind ein Augenschmaus

Die touristischen Zentren haben an Reiz verloren – Reisende entdecken den Osten der Insel

Von Christian Fink

Irgendwie ist diesmal alles anders. Der schmale, farbige Eingangsbereich im Ngurah Rai International Airport ist durch eine grössere und gekühlte Halle ersetzt worden: Keine Schweissperlen mehr während des Grenzübertretts; die Zollabfertigung lässt sich nun im labyrinthisch angelegten Gänsemarsch erreichen. Und die Taxi- und Hotel-Fahrer warten in den für sie vorgesehenen Sektoren. Alles wirkt aufgeräumt. Dafür sind die Gamelan-Klänge, welche die Gäste früher begrüßten, ersatzlos gestrichen worden.

Der neue Flughafen in Denpasar spiegelt die bemerkenswerte touristische Entwicklung Balis wider. Im vergangenen Jahr wurden acht Millionen Gäste gezählt. Dabei ist die Insel gerade mal so gross wie der Kanton Bern – dies bei vier Millionen Einwohnern.

Der Tourismus hat Bali zwar Arbeitsplätze gebracht und beschäftigt rund ein Viertel der arbeitenden Bevölkerung. Doch er wird zunehmend und mittlerweile auch sichtbar zum Problem, nicht zuletzt für die Landwirtschaft. Die Stichworte hierzu: Landflucht in die Touristenzentren, Probleme bei der Abfallentsorgung, zunehmende Wasserknappheit. Und unter dem Landverkauf an Private sowie Fremdinvestoren leiden die Reisfeldkulturen. In Ubud sind mittlerweile zahlreiche Reisfelder von Privathäusern teilüberbaut. Auch im bis vor Kurzem ruhigen Sidemen haben Zweitwohnungen zahlungskräftiger Ausländer ein beachtliches Mass angenommen.

Auf zu den Highlights!

April bis Oktober sind die besten Monate für eine Bali-Reise. Viele Highlights finden sich im Osten der Insel. Als Basislager mag Candidasa, ein Dorf am Meer in der Nähe von Amlapura, dienen. Hier finden sich zahlreiche kleine Hotels und Homestays, die zum Verweilen einladen, auch wenn der Verkehr der Ortsstrasse sich stets mit dem Rauschen des Meeres misst. Tagsüber zumindest. Von hier aus lassen sich Streifzüge über Manggis in die Anhöhen nach Sidemen und weiter zum Besakih Tempel unternehmen. Dabei werden nicht zuletzt

viele kunstvoll angelegte Reisfelder passiert. Sie gehören zu den bleibendsten Erlebnissen einer Bali-Reise. Land-Art sozusagen – oft an landschaftlich spektakulären Lagen angelegt. Man kann sich daran kaum satt sehen. Dass für die Besichtigung einzelner Reisfelder Geld kassiert wird, ist allerdings ein etwas skurriler Einfall der Tourismusindustrie.

Von Candidasa aus lassen sich aber auch das albalinesische Dorf Tenganan, die zauberhaften königlichen Badeteiche von Tirtagangga, der Wasserpalast bei Amlapura oder der White Sand Beach besuchen. Und auch der Weg in das nördlich gelegene Amed ist von hier aus überschaubar.

Populär durch Julia Roberts

Die bis vor Kurzem ziemlich einsame Gegend ist touristisch mittlerweile stark im Kommen. Das liegt keineswegs an Orlando Stamm und Anna Maria Kuhn, die im Umfeld von Amed und begleitet vom Schweizer Fernsehen mit dem «Palm Garden» ein kleines, familiäres Hotel errichtet haben. Die Rede ist vielmehr von ganzen Buchten, die von indonesischen Investoren aufgekauft werden. In zehn Jahren dürfte das ursprüngliche Amed samt Umfeld nicht mehr zu erkennen sein.

Das trifft auf Ubud schon lange zu. Das künstlerische Zentrum Balis hat sich in den vergangenen zwei Jahrzehnten rasant entwickelt: Die unzähligen Galerien und Kunsthandwerk-Shops sind Ausdruck des langen Schattens des deutschen Künstlers Walter Spies, der in den Zwanziger- und Dreissigerjahren des vergangenen Jahrhunderts in Ubud weilte und wirkte. Das Buch «Eat, Pray, Love» und die Verfilmung mit Julia Roberts haben in der Neuzeit das ihrige dazu beigetragen: Schon in der Nebensaison wird der Verkehr im Zentrum als unangenehm empfunden. In den Sommermonaten jedoch kollabiert Ubud gänzlich.

Die Strassen der Zentren sind vollgestopft mit Mopeds, die mit verlockenden Finanzierungsmodellen angepriesen werden. Und auch Autos werden es immer mehr, während der Ausbau des Strassennetzes hinterherhinkt.

Klar, die Götterinsel ist nicht dem Untergang geweiht. Aber die Unschuld

der indonesischen Insel, wie sie Abenteuer, Maler, Musiker, Schriftstellerinnen und Ethnologen noch in den Zwanziger- bis Vierzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts erlebt, vielleicht auch nur projiziert haben, ist definitiv abhanden gekommen.

Die Tourismus-Verantwortlichen sollten möglicherweise – um Schlimmeres zu verhindern – die Glaubenssätze eines nachhaltigen Tourismus-Programmes beherzigen und deren Inhalte in die Tat umsetzen. Leichter gesagt als getan. Denn mit dem Tourismus, der mittlerweile 80 Prozent des Bruttoinlandsproduktes erwirtschaftet, soll ja vor allem eines: Geld verdient werden. Der Süden Balis, vor allem Kuta/Legian, hat den touristischen Overkill bereits hinter sich.

Diese Tatsachen aber ändern nichts daran, dass Bali seine Faszination bis heute nicht verloren hat. Dies vor allem ausserhalb der touristischen Zentren.



Klassisch gestylt. Ein junges Brautpaar lässt sich in den königlichen Bädern von Tirtagangga vor der eigentlichen Vermählung fotografieren. Foto Christian Fink

Informationen

Anreise. Singapore Airlines fliegt täglich von Zürich via Singapur nach Denpasar. Flugdauer etwa 14 Stunden, plus zwei Stunden Aufenthalt in Singapur. Auch Qatar Airways fliegt via Doha und Singapur nach Denpasar. Deutlich längere Reisezeit.

www.singaporeair.com
www.qatarairways.com



Preise. Bali bietet die gesamte Preispalette von sehr günstigen bis zu sehr teuren Hotels. Mit durchschnittlich täglich achtzig Dollars für die Unterkunft für zwei Personen lässt es sich sehr angenehm leben. Das Angebot ist gross, vor allem im Süden Balis.

Im Osten und Norden Balis ist die touristische Infrastruktur überschaubarer. Für Individualreisende, welche die Insel erkunden möchten, empfiehlt sich ein ruhiger, zweitägiger Akklimatisierungs-Aufenthalt.

Übernachten. Ubud: Hotel Alam Indah und Hotel Alam Shanti – stilvolle und ruhige Anlagen nahe des Affenwaldes. www.alamindahbali.com

Tirtagangga: Hotel Tirta Ayu im unmittelbaren Umfeld der königlichen Badeteiche. www.hotelirtagangga.com

Amed: Das Hotel Palm Garden bietet ein gepflegtes Zuhause im etwas wilden Norden. www.palmgardenamed.com

Essen und trinken. Seit über dreissig Jahren bietet das Restaurant Nomad im Zentrum Ubuds eine tolle Crossover-Küche. www.nomad-bali.com

Ähnlich und auf der gleichen Qualitätsstufe wird im Vincent's in Candidasa gekocht. Das dem Jazz verpflichtete

Lokal bietet monatliche Live-Auftritte. www.vincentsbali.com

Ausflüge. Die Insel bietet viele Sehenswürdigkeiten. Wer pauschal unterwegs ist, wird diese mit Tagesausflügen erkunden. Individualreisende lassen sich auf einer drei- bis viertägigen Reise über die Insel die wichtigsten Sehenswürdigkeiten zeigen. Zu buchen etwa bei Jon und Suci Zürcher. Hier werden auch leichte Trekkings angeboten. www.bali-swiss.weebly.com

Ein spezielles Trekking im Norden Balis bietet der Verein Zukunft für Kinder. Er bietet Einblicke in das harte Leben in Muntigunung und bietet gleichzeitig Einblicke in soziale Tätigkeiten des Vereins. www.zukunft-fuer-kinder.ch

Lektüre. Empfehlenswert sind die Bali-Guides von Polyglott und, kleinformatiger, von Dumont.

Vertiefende Literatur: Urs Ramseyer, «Kunst und Kultur in Bali», und, «Bali – Leben in zwei Welten». Beide bei Schwabe in Basel erschienen.

Auf und davon

Ruf der Freiheit Im Licht des Nordens

Fernab von Whisky und Kilt. Wenn die Sonne die Regenwolken durchbricht, entsteht das typische Licht des Nordens. Leuchtend grüne Wiesen, tiefblaue Seen und dramatisch graue Himmel hat auch Gereon Roemer gesehen und fotografiert. Sechs Monate lang war der Naturfotograf dem Mythos Schottland auf der Spur. Entstanden ist seine Live-Reportage «Schottland – Ruf der Freiheit», mit Bildern vom grössten Moor Europas, dem höchsten Berg Grossbritanniens und dem mystischen Feuer-Festival. Was auf den Panorama-Fotos so atemberaubend wirkt, war tages- oder gar wochenlange Arbeit. Dann aber erstrahlen seine Bilder – durchzogen mit Nebelschwaden und heranrollenden Wetterfronten – im perfekten Licht. sag **«Schottland – Ruf der Freiheit»**, Live-Reportage von Gereon Roemer, 14. Oktober um 19.30 Uhr im Volkshaus Basel. www.explora.ch



Geduldprobe. Gereon Roemer fotografierte in Schottland.

Ein Fall für drei 66 Lieblingsplätze am südlichen Oberrhein

Zwischen Fasnacht und Fisch. In der Mittagspause durch drei Länder spazieren: Bei Basel treffen die Schweiz, Deutschland und Frankreich aufeinander. Die Reisejournalistin Nicole Quint war im Dreiländereck auf Geschichtenjagd und fand 66 Lieblingsplätze. Zum Beispiel in Allschwil bei Elisabeth und Ruedi Mosimann und ihren Trekking-Lamas. In Weil am Rhein beim Goldwaschen. Oder in Mulhouse im Wasserpalast «Piscine Pierre et Marie Curie». Jeder der Tipps wird von einer kurzweiligen, knappen Geschichte begleitet und macht sogar Einheimische gwundrig. Das Buch «Basel lädt ins Dreiländereck» ist ein Städtetführer der ganz anderen Art – und doch mit klassischen Elementen wie Restauranttipps. sag

«Basel lädt ins Dreiländereck», von Nicole Quint und Thomas Schneider (Fotos), Gmeiner Verlag, erschienen Juni 2014, cirka 23 Franken.



Erfrischend. Nicole Quint führt kurzweilig durchs Dreiländereck.